

Zeitschrift: Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie
Band: 4 (1890)

Artikel: Das Urteil [Fortsetzung]
Autor: Kadeávek, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-761834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAS URTEIL.

VON
DR. EUG. KADERÁVEK.

Einteilung aller Urteile nach der Zusammensetzung.

Vom Gesichtspunkte der Zusammensetzung aus unterscheiden wir einfache und zusammengesetzte Urteile. Den Stoff des einfachen kategorischen Urteiles bilden zwei Begriffe S und P, von denen ein jeder durch ein Wort ausgedrückt wird: S ist P. Einige Menschen sind weise.

Durch das zusammengesetzte kategorische Urteil wird entweder der Inhalt des Subjektes oder der des Prädikates oder der Umfang des Subjektes oder der des Prädikates auseinander gesetzt. Das erste ist dem Subjekte nach konjunktiv: was a, b, c ist, ist P; das zweite ist dem Prädikate nach konjunktiv: S ist a, b, c. Das zweite lautet negativ: S ist weder a noch b noch c. In dem ersten, sowie in dem zweiten positiven müssen die Merkmale a, b, c vereinbar sein; in dem zweiten negativen können sie sowohl vereinbar als unvereinbar sein. Das dritte bejahende heißt kopulativ: sowohl A_1 als A_2 als A_3 ist P; in verneinender Form heißt es remotiv: weder A_1 noch A_2 noch A_3 ist P. Kopulative und remote Urteile zusammen genommen heißen induktive. Das vierte bejahende heißt distributiv: Alle oder einige S sind A_1 oder A_2 oder A_3 . In negativer Form ist es mit jenem negativen Urteile identisch, welches dem Prädikate nach konjunktiv ist.

Beispiele. Jede Gesamtheit aller Pflanzen, welche in ihren wesentlichen Merkmalen so übereinstimmen, wie diejenigen, welche

von ihnen abstammen, ist eine Pflanzenart. — Der katholische Glaube schützt und fördert die Freiheit und den Fortschritt der Vernunftwissenschaft, indem er die Vernunft von Irrtümern befreit und gegen dieselben bewahrt, sowie auch mit mannigfaltiger Erkenntnis bereichert. Die Hautfarbe mancher Menschen ist weder weiß, noch schwarz, noch gelb. Der Raubvogel hat weder Kletterfüße, noch einen Singmuskelapparat, noch einen Schnabel ohne Wachshaut. — Laichkräuter, Sumpflilien, kolbenblütige Pflanzen und Palmen sind Monokotyledonen. Einige Säugetiere und einige Vögel sind Haustiere. Weder Brennesselgewächse, noch Hanfgewächse, noch Maulbeergewächse, noch Brotfruchtgewächse, noch Ulmengewächse haben aufspringende Frucht. — Alle Dikotyledonen sind teils perigonblütig, teils verwachsenblättrig, teils getrenntblättrig. Einige Pflanzen wachsen teils in Gewässern, teils in Sümpfen.

Auch hypothetische Urteile können nicht bloß einfach, sondern auch konjunktiv oder induktiv oder distributiv sein: Wenn H ist, so ist T . — Wenn a, b, c ist, so ist T ; a, b, c sind Momente, welche zusammen eine einzige Bedingung ausmachen. Wenn H ist, so ist sowohl a , als b , als c ; a, b, c sind einzelne Momente einer einzigen Folge. In beiden Fällen sind a, b, c vereinbar; im ersten Falle müssen alle Momente der Bedingung angegeben werden, wenn das Urteil allgemein sein soll; im zweiten Falle müssen die Momente des Bedingten nicht alle sein. — Sowohl wenn H_1 ist, als wenn H_2 ist, als wenn H_3 ist, ist T . Wenn H ist, so ist bisweilen (manchmal) T_1 , bisweilen T_2 , bisweilen T_3 . H_1, H_2, H_3 sind unvereinbare Bedingungen, welche einzeln T zur Folge haben; T_1, T_2, T_3 sind als Folgen vom gemeinschaftlichen H unvereinbar.

Beispiele. Gibt es einen Schatten, so gibt es immer auch ein Licht. Wenn der Mensch in schlechter Gesellschaft lebt, wird er in einigen Fällen selbst schlecht. — Wenn der Mensch seinen Verstand durch Erkenntnis der Wahrheit ausbildet, seinen Willen nach dem sittlichen Gesetze bethätigt und alles auf Gott bezieht, kann er auf keinen Fall sein Ziel verfehlen. Wenn ein Sturm die Meereswellen peitscht, werden bisweilen Schiffe zer-

trümmert, Schiffer gehen zu Grunde und Waren versinken. Wenn in einem Lande Krieg wüthet, blühen weder die Wissenschaften, noch werden die Künste gepflegt, noch befinden sich die Einwohner im materiellen Wohlstande, noch werden die Anforderungen der Sittlichkeit erfüllt. — Sowohl wenn Blitz einschlägt, als wenn jemand mit dem Feuer unvorsichtig umgeht, als wenn jemand aus Rache anzündet, verbrennt in einigen Fällen das Haus. Weder wenn die Luft mit Stickstoff übersättigt ist, noch wenn sie durch Kohlensäure vergiftet ist, kann der Mensch atmen. Wenn eine Last vermittle eines Hebels gehoben wird, so schließt man mit aller Gewißheit in einigen Fällen auf einen gleicharmigen, in anderen auf einen ungleicharmigen, in anderen auf einen einarmigen Hebel.

Von den gegenseitigen Beziehungen der Urtheile.

Wir beziehen jene Urtheile auf einander, in denen dieselben Begriffe vorkommen. Das Verhältniß solcher Urtheile ist entweder Identität, Äquipollenz, oder Nichtidentität. Die Nichtidentität nehmen wir wahr 1. bei Urtheilen, welche denselben Begriff zum Subjekte und denselben Begriff zum Prädikate haben und sich von einander entweder durch Qualität oder Quantität oder durch Qualität und Quantität unterscheiden, 2. bei Urtheilen, in welchen Subjekt- und Prädikatsbegriff ihre Stelle vertauscht haben. Das letztere Verhältniß der Nichtidentität ist entweder unmittelbar oder mittelbar. Schließlich beruht der Unterschied zweier Urtheile auf der Verschiedenheit der Modalität.

Von der Äquipollenz der Urtheile.

Die Äquipollenz oder volle Identität findet statt:

1. zwischen zwei Urtheilen, von denen das zweite so beschaffen ist, daß darin das kontradiktorische Gegenteil des Prädikates des ersten verneint ist. Alle S sind P = kein S ist non — P; oder wenn man non — P, d. i. dasjenige, was nicht P ist, durch II bezeichnet, $S \text{ a } P = S \text{ e } II$. Die Qualität ändert sich, die Quantität bleibt dieselbe. Das Verhältniß dieser Urtheile besteht darin, daß mit der Wahrheit oder Unwahrheit des ersten

Urteiles die Wahrheit oder Unwahrheit des zweiten, mit der Wahrheit oder Unwahrheit des zweiten die Wahrheit oder Unwahrheit des ersten verbunden ist. Wenn wir die Wahrheit mit $+$, die Unwahrheit mit $-$ bezeichnen, so erhalten wir folgendes Schema:

$\pm SaP = \pm SeII$; $\pm SiP = \pm SoII$; $\pm SeP = \pm SaII$; $\pm SoP = \pm SiII$.
 $\pm SaII = \pm SeP$; $\pm SiII = \pm SoP$; $\pm SeII = \pm SaP$; $\pm SoII = \pm SiP$.

Analog gilt dasselbe von den hypothetischen Urteilen: Wenn H ist, so ist immer T = wenn H ist, so geschieht es niemals, daß nicht T wäre.

Beispiele. — Einige bedingte Wesen haben in ihrer Wesenheit den hinreichenden Grund ihrer Existenz = — Einige bedingte Wesen sind nicht derart, daß sie in ihrer Wesenheit den hinreichenden Grund ihrer Existenz nicht hätten. $\sim +$ Hat der Mensch Verstand und freien Willen, so halte ich notwendig dafür, daß seine Seele geistiger Natur ist. = $+$ Hat der Mensch Verstand und freien Willen, so ist es unmöglich, daß ich nicht dafür halte, daß seine Seele geistiger Natur ist. $\sim -$ Jeder Mensch ist so beschaffen, daß er nach Glückseligkeit nicht trachtet = — Kein Mensch trachtet nach Glückseligkeit. $\sim +$ Wenn der Schütze nach dem Ziele schießt, so geschieht es in einigen Fällen nicht, daß er es nicht trifft = $+$ Wenn der Schütze nach dem Ziele schießt, so trifft er es in einigen Fällen.

2. Im Verhältnisse der vollständigen Identität oder der Äquipollenz steht das zusammengesetzte Urteil zu den Urteilen, aus denen es besteht, in zwei Fällen, wenn das zusammengesetzte Urteil induktiv oder im Prädikate, resp. in der These konjunktiv ist. Mit der Wahrheit des zusammengesetzten Urteiles ist die Wahrheit der einfachen Urteile, mit der der einfachen die des zusammengesetzten verbunden. Auch kann man von der Unwahrheit der einfachen auf die des zusammengesetzten schließen; jedoch von der Unwahrheit des zusammengesetzten kann man nicht auf die Unwahrheit aller einfachen schließen.

Beispiele. $+$ Die menschliche Seele ist ein substantielles einfaches, geistiges und unsterbliches Wesen = $+$ die menschliche Seele ist eine Substanz; $+$ sie ist einfach; $+$ sie ist

geistig; $+$ sie ist unsterblich. $\sim$ — Wenn der Mensch als das höchste Ziel seine eigene Ehre anstrebt, genießt er jedenfalls der wahren Glückseligkeit; wenn er das Geld für das höchste Gut hält, genießt er jed. d. w. Gl.; — wenn er in den sinnlichen Vergnügungen schwelgt, genießt er jed. d. w. Gl. $=$ — Sowohl wenn er . . . anstrebt, als wenn er . . . hält, als wenn er . . . schwelgt, genießt er jed. d. w. Gl. $\sim$ — Sauerstoff ist kein einfacher Körper. — Stickstoff ist kein einfacher Körper. — Kohlenstoff ist kein einfacher Körper $=$ — Weder Sauerstoff, noch Stickstoff, noch Kohlenstoff sind einfache Körper. $\sim$ $+$ Wenn du den Unglauben lehrst, bringst du der menschlichen Gesellschaft keineswegs Nutzen. $+$ Wenn du . . . lehrst, entsprichst du keineswegs der Wahrheit $=$ $+$ Wenn du . . . lehrst, bringst du weder der menschlichen Gesellschaft Nutzen, noch entsprichst du der Wahrheit.

3. Das allgemein oder partikulär distributive Urteil kann in mehrere einfache partikuläre Urteile zerlegt werden, aus welchen es besteht und welche zu demselben im Verhältnisse der Äquipollenz stehen. Jedoch umgekehrt können partikuläre Urteile, welche denselben Begriff zum Subjekte haben und deren Prädikate koordinierte Teile des Umfanges angeben, kein allgemein distributives Urteil bilden, wenn wir nicht wissen, daß durch die Prädikate der Umfang erschöpft ist; wenigstens aber können wir jene Urteile mit Sicherheit in ein partikuläres zusammenfassen. Im analogen Sinne gilt das Gesagte von den hypothetischen Urteilen.

Beispiele. $+$ Wenn ein schräg auffallender Lichtstrahl aus einem Medium in ein anderes, dessen Dichte verschieden ist, gelangt, so wird er ganz gewiß in einigen Fällen dem Einfallslote zu, in anderen Fällen von dem Einfallslote weg gebrochen $=$ $+$ Wenn . . . gelangt, so wird er in einigen Fällen d. E. zu gebrochen; $+$ wenn . . . gelangt, so wird er in einigen Fällen von d. E. weggebrochen. $\sim$ $+$ Einige Stachelhäuter sind teils Seewalzen, teils Seeigel, teils Seesterne $=$ $+$ Einige St. s. Seewalzen; $+$ einige St. s. Seeigel; $+$ einige St. s. Seesterne. $\sim$ $+$ Einige Wirbeltiere sind mit Haaren bedeckt; $+$ einige W.

s. m. Schuppen b.; $+$ einige W. s. nackt $= +$ einige W. s. teils m. Haaren, teils m. Schuppen bedeckt, teils nackt. $\sim +$ Einige Lurche sind Frösche; $+$ einige L. s. Molche; $+$ einige L. s. Schleichenlurche $= +$ Alle L. s. t. Frösche, t. Molche, t. Schleichenlurche. $\sim -$ Einige Schlangen haben Zehenfüße; $-$ einige Schlangen haben Flossenfüße $= -$ einige Schl. h. t. Zehenfüße, t. Flossenfüße. $\sim -$ Alle Seelen sind teils dunkel, teils licht $= -$ einige S. s. dunkel; $-$ einige S. s. licht. $\sim +$ Tauchen wir einen Körper in eine Flüssigkeit, so sinkt er in einigen Fällen unter; $+$ tauchen . . . Flüssigkeit, so schwebt er in einigen Fällen; $+$ tauchen . . . Flüssigkeit, so schwimmt er in einigen Fällen $= +$ Tauchen . . . Flüssigkeit, so ist es ganz sicher, daß er in ein. F. untersinkt, in einigen schwebt, in einigen schwimmt. $\sim -$ Wenn der Himmel ohne Wolken ist, so regnet es in einigen Fällen; $-$ wenn . . . ist, so schneit es in ein. F. $= -$ Wenn . . . ist, so ist es wahrscheinlich, daß es in ein. F. regnet, in einigen schneit.

4. Das im Subjekte oder in der Hypothese konjunktive Urteil kann in partikuläre Urteile aufgelöst werden, wenn das Gattungsmerkmal des Subjektes wenigstens von zwei einstimmigen, den Artunterschied bildenden Merkmalen bestimmt ist, oder wenn eine allgemeine Bedingung wenigstens von zwei speziellen begleitet wird. Wollen wir aber partikuläre Urteile in ein konjunktives Urteil zusammensetzen, so müssen wir wissen, daß alle wesentlichen Merkmale, alle notwendigen Bedingungen erschöpft sind; wenn sie es nicht sind, so ist nur ein partikuläres Urteil zulässig. Wir schließen von der Wahrheit der einfachen Urteile auf die des zusammengesetzten, von der Wahrheit des zusammengesetzten auf die der einfachen, sowie von der Unwahrheit der einfachen auf die Unwahrheit des zusammengesetzten; jedoch von der Unwahrheit des zusammengesetzten kann man keineswegs mit Sicherheit auf die Unwahrheit aller einfachen schließen, weil die Unwahrheit eines Merkmales, einer Bedingung die Unwahrheit des ganzen Urteiles zur Folge haben kann.

Beispiele. $+$ Alle schiefwinkligen und ungleichseitigen Parallelogramme sind Rhomboide $= +$ einige schiefw. P. sind Rh.;

+ einige ungl. P. s. Rh. $\sim$ + Wenn ein weiser, sittlicher und gottesfürchtiger Erzieher seine Zöglinge liebt, so genügt er in einigen Fällen seiner Pflicht; + wenn ein . . . Erz. gegen seine Zöglinge strenge verfährt, so g. er in ein. F. s. Pfl. = + Wenn ein . . . Liebe mit Strenge verbindet, so gen. er ganz gewiß in allen Fällen s. Pfl. $\sim$ — Krokodile, deren Hinterfüße mit halben Schwimmhäuten versehen sind, sind Gaviale. — Krokodile, bei denen der vierte Zahn des Unterkiefers in ein vom Oberkiefer gebildetes Loch aufgenommen wird, sind Gaviale = — Krokodile, deren H. mit h. Sch. vers. sind und bei denen . . . wird, sind Gaviale.

Von der Nichtidentität der Urteile.

Die Nichtidentität finden wir I. bei jenen Urteilen, welche denselben Begriff zum Subjekte, denselben Begriff zum Prädikate haben und sich von einander 1. durch die Quantität, 2. durch die Qualität, 3. durch die Quantität und Qualität unterscheiden. Im ersten Falle stehen die Urteile im Verhältnisse der Über- und Unterordnung, im zweiten im Verhältnisse der Kontrarität oder der Subkontrarität, im dritten im Verhältnisse der Kontradiktion.

Von der Über- und Unterordnung der Urteile.

Das allgemein bejahende Urteil ist dem partikulär bejahenden übergeordnet; das letztere heißt darum untergeordnet oder subalterniert. Dasselbe gilt von dem allgemein verneinenden und partikulär verneinenden. Das allgemeine Urteil nennt man auch unterordnend oder subalternierend. Dieses Verhältniß besteht darin, daß mit der Wahrheit des allgemeinen Urteils die Wahrheit des besonderen, mit der Unwahrheit des besonderen die Unwahrheit des allgemeinen verbunden ist.

$\frac{+ S a P}{+ S i P}$	$\frac{+ S e P}{+ S o P}$	$\frac{- S a P}{\emptyset}$	$\frac{- S e P}{\emptyset}$
$\frac{+ S i P}{\emptyset}$	$\frac{+ S o P}{\emptyset}$	$\frac{- S i S}{- S a P}$	$\frac{- S o P}{- S e P}$

Die Giltigkeit dieses Verhältnisses, sowie auch der später zu erörternden Kontrarität, Subkontrarität und Kontradiktion ist unmittelbar ersichtlich aus jenem Schema der fünf Verhältnisse zwischen S und P, welches bei der Einteilung der Urteile nach der Qualität und Quantität besprochen wurde. In beiden Fällen, wo a vorkommt, ist auch i anzutreffen; mit a ist aber i nicht ausgeschlossen, da dieses nach dem 3. oder 4. Falle gültig sein kann. Zugleich mit i können wir a nicht setzen, weil dieses im 3. und 4. Falle fehlt; jedoch die Ausschließung von i involviert die Ausschließung von a. Ähnliches läßt sich von e und o sagen.

Von den hypothetischen Urteilen gilt dasselbe:

+ Wenn H ist, so ist in allen Fällen T.

+ Wenn H ist, so ist in einigen Fällen T.

u. s. w.

— Wenn H ist, so ist in einigen Fällen T.

— Wenn H ist, so ist in allen Fällen T.

Beispiele. + Alle Menschen der mongolischen Rasse haben ein breites Gesicht: + Einige Menschen der mongolischen Rasse haben e. b. G. ~ + Wenn die positive Rechtsordnung in der natürlichen, von Gott abhängigen Rechtsordnung nicht begründet ist, so bringt sie der menschlichen Gesellschaft in keinem Falle wahren Nutzen: + Wenn die p. R. i. der n., v. G. abh. R. nicht begr. ist, so b. sie d. m. G. in einigen Fällen keinen w. N. ~ — Einige Atheisten sind wahrhaft glücklich: — Alle A. s. w. g. ~ — Wenn man die Hand in Quecksilber taucht, bleibt sie in einigen Fällen nicht trocken: — Wenn m. d. H. i. Qu. t., b. sie in keinem F. trocken.

Von der Kontrarität und Subkontrarität der Urteile.

Der konträre Gegensatz der allgemein bejahenden und allgemein verneinenden Urteile besteht darin, daß mit der Wahrheit des allgemein bejahenden Urteiles die Unwahrheit des allgemein verneinenden, mit der Wahrheit des allgemein verneinenden die Unwahrheit des allgemein bejahenden verbunden ist. Weiter erstreckt sich die Kontrarität nicht; denn wenn ich

a oder e ausschliesse, so muß ich e oder a nicht setzen, weil im ersten Falle i, im zweiten o gültig sein kann, wie jenes erwähnte Schema nachweist.

Der Gegensatz zwischen einem partikulär bejahenden und partikulär verneinenden Urteile heisst Subkontrarietät. Wenn das eine falsch ist, so ist das andere wahr; wenn aber das eine wahr ist, so muß das andere nicht falsch sein. Aus jenem Schema ist dieses Verhältnis ersichtlich.

$\frac{+ S a P}{- S e P}$	$\frac{+ S e P}{- S a P}$	$\frac{- S a P}{\emptyset}$	$\frac{- S e P}{\emptyset}$
$\frac{+ S i P}{\emptyset}$	$\frac{+ S o P}{\emptyset}$	$\frac{- S i P}{+ S o P}$	$\frac{- S o P}{+ S i P}$

Beispiele. + Alle grammatischen Bindewörter sind undeclinierbare Redeteile: — Kein gr. B. ist ein u. R. $\sim$ + Wenn ein Vulkan erloschen ist, haben die Anwohner in keinem Falle Ursache, sich vor der Lava zu fürchten: — Wenn e. V. e ist, h. die A. in allen F. U. sich v. d. L. zu f. $\sim$ — Einige Salze sind Urstoffe: + Einige S. s. keine U. $\sim$ — Wenn die Wärme bedeutend wächst, so steigt in einigen Fällen das Quecksilber im Thermometer nicht: + Wenn d. W. b. w., so st. in ein. F. d. Qu. im Th.

Von der Kontradiktion der Urteile.

Im Verhältnisse der Kontradiktion steht das allgemein bejahende Urteil zu dem partikulär verneinenden, sowie das allgemein verneinende zu dem partikulär bejahenden. In beiden Fällen ist die Wahrheit oder Unwahrheit des ersten verbunden mit der Unwahrheit oder Wahrheit des zweiten, die Wahrheit oder Unwahrheit des zweiten verbunden mit der Unwahrheit oder Wahrheit des ersten.

$\frac{+ S a P}{- S o P}$	$\frac{+ S e P}{- S i P}$	$\frac{+ S i P}{- S e P}$	$\frac{+ S o P}{- S a P}$
$\frac{- S a P}{+ S o P}$	$\frac{- S e P}{+ S i P}$	$\frac{- S i P}{+ S e P}$	$\frac{- S o P}{+ S a P}$

- + Wenn H ist, so ist in allen Fällen T:
 — Wenn H ist, so ist in einigen Fällen T nicht:
 u. s. w.

Die Wahrheit dieses Verhältnisses wird aus jenem Schema erkannt.

Beispiele. + Wird die Luft in der Glasglocke einer Luftpumpe stark verdünnt, so sterben in allen Fällen warmblütige Tiere unter derselben: — W. d. L. in d. G. einer L. st. v., so st. in einigen F. w. T. u. d. nicht. ~ — Kein vernünftiger Ästhetiker verwirft den Satz, daß die Kunst lediglich um ihrer selbst willen da sei: + Einige v. Ä. verwerfen d. S. u. s. w. ~ + Wenn der Mensch Mittel anwendet, so erreicht er in einigen Fällen sein Ziel: — Wenn u. s. w., so err. er in keinem F. s. Z. ~ — Einige Menschen sind keine vernunftbegabte Wesen: + Alle M. s. v. W. ~ + Wenn ein Körper in der Luft schwingt, so bleibt diese in keinem Falle unbewegt: — Wenn u. s. w., so bl. diese in einigen F. unbewegt. ~ — Kein Advokat richtet sich nach der christlichen Moral: + Einige A. r. s. n. d. chr. M. ~ + Wird das Pendel am Äquator in Schwingungen versetzt, beobachtet man in einigen Fällen keine scheinbare Drehung: — Wird u. s. w., b. m. in allen F. eine sch. D. ~ — Einige Krystalle des regulären Systems brechen das Licht doppelt: + Kein K. d. r. S. bricht das L. doppelt.

Von der Konversion der Urteile.

Die Nichtidentität finden wir II. bei Urteilen, von denen das zweite 1. durch unmittelbare Vertauschung von Subjekt und Prädikat des ersteren entstanden ist: $S a P: P i S$; $S e P: P e S$. Ähnlich verhalten sich hypothetische Urteile zu einander: Wenn H ist, so ist in allen Fällen T: wenn T ist, so ist bisweilen H; wenn H ist, so ist in keinem Falle T: wenn T ist, so ist in keinem Falle H. Dieses Verhältnis heißt Konversion; das erste Urteil heißt das konvertierte, das zweite das konvertierende. Die Konversion ist rein, unverändert, wenn in dem zweiten die Quantität des ersten beibehalten wird; sie ist unrein, verändert,

wenn sie nicht beibehalten wird. Die Qualität ist in beiden Urteilen immer dieselbe.

$\frac{+ S a P}{+ P i S}$	$\frac{+ S e P}{+ P e S}$	$\frac{+ S i P}{+ P i S}$	$\frac{+ S o P}{\emptyset}$
$\frac{- S a P}{\emptyset}$	$\frac{- S e P}{- P e S}$	$\frac{- S i P}{- P i S}$	$\frac{- S o P}{- P e S}$

+ Wenn H ist, so ist in allen Fällen T: + wenn T ist so ist bisweilen H u. s. w.

Die reine Konversion der Urteile: + S a P, sowie + Wenn H ist, so ist in allen Fällen T, ist nur dann möglich, wenn S zu P, H zu T im Verhältnisse der Deckung stehen.

Die Giltigkeit aller dieser Verhältnisse der konvertierten Urteile zu den konvertierenden ist aus jenem doppelten Schema der fünf Verhältnisse zwischen S und P, sowie zwischen P und S, welches bei der Einteilung der Urteile nach der Qualität und Quantität besprochen wurde, ersichtlich.

Beispiele. + Wenn Geschöpfe existieren, so existiert ganz gewiß Gott: + Wenn Gott existiert, so existieren vielleicht Geschöpfe. ~ — Alle Asiaten gehören zur kaukasischen Rasse: $\emptyset \sim +$ Einige griechische Mythen enthalten einen Kern der Wahrheit, welcher mit Unwahrheit vermischt ist: + Einige Mythen, welche enthalten, der . . . ist, sind griechische Mythen. ~ — Wenn jemand das religiöse und ethische Leben der Griechen und Römer nicht vom christlichen Standpunkte erklärt, so versteht er es bisweilen gründlich: — Wenn jemand . . . versteht, so erklärt er es bisweilen nicht vom chr. St. ~ + Keine Materie denkt: + Nichts Denkendes ist Materie. ~ — Wenn Wasser in geringer Quantität auf eine glühende Metallfläche gebracht wird, so rundet es sich in keinem Falle zu einem Tropfen ab, der in wirbelnde Bewegung gerät und die heiße Metallfläche nicht berührt: — Wenn sich Wasser . . . abrundet, der . . . nicht berührt, so wurde es in keinem Falle . . . gebracht. ~ + Wenn jemand sittlich lebt, so ist er bisweilen nicht ohne Drangsal: $\emptyset \sim -$ Einige Obstbäume können nicht blühen: — Nichts, was blühen kann, ist ein Obstbaum. ~ + Die Verhältniszahl ist jene Zahl, welche angibt, wievielmals die Einheit in einer

gemessenen GröÙe enthalten ist: $+$ Jene Zahl, welche . . . enthalten ist, ist eine Verhältniszahl. $\sim +$ Nähert sich eine elektrische Wolke der Erde bis auf Schlagweite, so schlägt der Blitz in allen Fällen ein: $+$ Wenn der Blitz einschlägt, so hat sich in allen Fällen . . . genähert.

Von der Kontraposition der Urteile.

Die Nichtidentität finden wir bei Urteilen, von denen das zweite 2. durch mittelbare Vertauschung von Subjekt und Prädikat des ersten entstanden ist. Die Vermittelung besteht in einem Urteile, welches infolge einer doppelten Negation dem ersten Urteile äquipollent ist: $S a P$, $S e \Pi$ ($\text{non} - P$), $\Pi e S$; wenn H ist, so ist in allen Fällen T — wenn H ist, so geschieht es in keinem Falle, daß nicht T wäre — wenn T nicht ist, so ist in keinem Falle H . Das Verhältnis zwischen $S a P$ und $\Pi e S$, sowie zwischen: wenn H ist, so ist in allen Fällen T und wenn T nicht ist, so ist in keinem Falle H , nennt man Kontraposition. $S a P$ und wenn H ist, so ist in allen Fällen T heißen kontraponiert, $\Pi e S$ und wenn T nicht ist, so ist in keinem Falle H heißen kontraponierend. Die Kontraposition ist rein, unverändert, wenn dieselbe Quantität in beiden Urteilen sich vorfindet; sie ist unrein, verändert, wenn die Quantität verschieden ist. Die Qualität ist in beiden Urteilen immer verschieden.

$+$ $S a P$	$+$ $S i P$	$+$ $S e P$	$+$ $S o P$
$+$ $S e \Pi$	$+$ $S o \Pi$	$+$ $S a \Pi$	$+$ $S i \Pi$
$+$ $\Pi e S$	$\emptyset$	$+$ $\Pi i S$	$+$ $\Pi i S$
$-$ $S a P$	$-$ $S i P$	$-$ $S e P$	$-$ $S o P$
$-$ $S e \Pi$	$-$ $S o \Pi$	$-$ $S a \Pi$	$-$ $S i \Pi$
$-$ $\Pi e S$	$-$ $\Pi e S$	$\emptyset$	$-$ $\Pi i S$

$+$ Wenn H ist, so ist in allen Fällen T : $+$ Wenn H ist, so geschieht es in keinem Falle, daß T nicht wäre: $+$ Wenn T nicht ist, so ist in keinem Falle H u. s. w.

Die Richtigkeit dieser Verhältnisse geht daraus klar hervor, was über die Äquipollenz und Konversion der Urteile gesagt worden ist.

Beispiele. + Wenn der Mensch bei Erforschung der Wahrheit einen schlechten Willen hat, so gerät er in jedem Falle in Irrtum: + Wenn d. M. bei Erf. d. W. in Irrt. nicht ger., so hat er dabei keineswegs schl. W. $\sim$ + Einige Kätzchenblütler haben rötliches Holz: Ø. $\sim$ + Keine Blindschleiche ist Schiange: + Einige Tiere, welche keine Schlangen sind, sind Blindschleichen. $\sim$ + Wenn ein Körper im Wasser mit schwefeliger Säure gesättigt wird, so behält er in einigen Fällen nicht seine Farbe: + Wenn ein Körper seine F. nicht b., so wurde er in einigen Fällen im W. mit schw. S. gesättigt. $\sim$ — Wenn Kupfervitriol durch den galvanischen Strom zersetzt wird, so zieht sich in jedem Falle Kupferoxyd zum positiven Pol: — Wenn Kupferoxyd s. z. p. P. einer galvanischen Batterie nicht zieht, so wurde Kupferv. in keinem Falle d. d. g. Str. zersetzt. $\sim$ — Einige Neunaugen sind Doppelatmer: — Kein Fisch, welcher nicht doppelatmig ist, ist ein Neunauge. $\sim$ — Wenn ein Lichtstrahl aus einem dichteren Medium in ein dünneres tritt, so wird er in keinem Falle vom Einfallslote gebrochen: Ø. $\sim$ — Einige Metalle sind keine guten Leiter der Elektrizität und Wärme: — Einige Körper, welche die Elektrizität und Wärme nicht gut leiten, sind Metalle.

Von der Nichtidentität der Urteile infolge der verschiedenen Modalität.

Die Nichtidentität finden wir III. bei jenen Urteilen, deren Unterschied in der Modalität besteht.

Betrachten wir zunächst die Notwendigkeit des Vorhandenseins einer Eigenschaft oder des Eintretens einer Folge (Nw), die Unmöglichkeit des V. einer E. oder d. E. einer F. (Um), die Möglichkeit d. V. e. E. oder d. E. e. F. (Mv) und die Möglichkeit des Nichtvorhandenseins e. E. oder des Nichteintretens einer Folge (Mn). Die Verhältnisse dieser vier Modalitäten entsprechen den Verhältnissen der Urteile a, e, i, o. Zwischen Nw und Mv sowie zwischen Um und Mn herrscht das Verhältnis der Unterordnung, zwischen Nw und Um das der Kontrarität, zwischen

Mv und Mn das der Subkontrarietät, zwischen Nw und Mn, sowie zwischen Um und Mv das der Kontradiktion.

Daraus resultieren folgende Beziehungen:

$\frac{+ Nw}{+ Mv}$	$\frac{+ Nw}{- Mn}$	$\frac{+ Nw}{- Um}$	$\frac{- Nw}{\emptyset}$	$\frac{- Nw}{+ Mn}$	$\frac{- Nw}{\emptyset}$
$\frac{+ Mv}{\emptyset}$	$\frac{+ Mv}{- Um}$	$\frac{+ Mv}{\emptyset}$	$\frac{- Mv}{- Nw}$	$\frac{- Mv}{+ Um}$	$\frac{- Mv}{+ Mn}$
$\frac{+ Um}{- Nw}$	$\frac{+ Um}{- Mv}$	$\frac{+ Um}{+ Mn}$	$\frac{- Um}{\emptyset}$	$\frac{- Um}{+ Mv}$	$\frac{- Um}{\emptyset}$
$\frac{+ Mn}{\emptyset}$	$\frac{+ Mn}{- Nw}$	$\frac{+ Mn}{\emptyset}$	$\frac{- Mn}{- Um}$	$\frac{- Mn}{+ Nw}$	$\frac{- Mn}{+ Mv}$

Beispiele. + Die menschliche Gesellschaft muß einer Auktorität unterworfen sein: + d. m. G. kann e. A. u. s.; — d. m. G. kann unmöglich e. A. u. s.; — es kann geschehen, daß die m. G. keiner A. u. i. ~ — Wenn die Sonne leuchtet, muß ein Regenbogen sichtbar werden: + W. d. S. l., kann der Fall eintreten, daß kein R. s. wird. ~ + Wenn der Mensch die Natur vernünftig betrachtet, so ist es unmöglich, daß er von der Existenz Gottes sich nicht überzeuge: — W. d. M. d. N. v. b., so ist es notwendig, d. e. v. d. E. G. s. nicht ü.; — Wenn . . . betrachtet, so ist es möglich, d. e. s. v. d. E. G. nicht ü.; + Wenn . . . betrachtet, so ist es möglich, d. e. s. v. d. E. G. ü. ~ — Es ist unmöglich, des elektrischen Stromes sich zur Bewegung der Maschinen zu bedienen: + Es ist möglich, d. e. Str. s. z. B. d. M. z. b. ~ + Fische können dem Menschen zur Nahrung dienen: — F. können unmöglich d. M. z. N. d. ~ — Wenn der Mensch an Gott glaubt, kann er einen freiwilligen Selbstmord begehen: — Wenn . . . glaubt, muß e. e. f. S. b.; + Wenn . . . glaubt, kann er unmöglich e. f. S. b.; + Wenn . . . glaubt, so ist es möglich, daß er keinen f. S. b. ~ + Es ist möglich, daß keine Geschöpfe existieren: — G. müssen e. ~ — Wenn Dämpfe in tropfbarflüssigen Zustand übergehen, so kann es geschehen, daß nicht soviel Wärme frei wird, als bei der Dampfbildung gebunden wurde: + Wenn . . . übergehen, muß soviel W. f. werden, als . . . wurde; + Wenn . . . übergehen, kann

s. W. f. w., als . . . wurde; — Wenn . . . übergehen, kann unmöglich soviel W. f. werden, als . . . wurde.

Betrachten wir zweitens das gegenseitige Verhältnis der Notwendigkeit, Wirklichkeit und Möglichkeit. Mit unmittelbarer Evidenz folgt aus der Wahrheit der Notwendigkeit die Wahrheit der Wirklichkeit und der Möglichkeit; aus der Wahrheit der Wirklichkeit nur die Wahrheit der Möglichkeit; aus der Wahrheit der Möglichkeit folgt nichts. Aus der Unwahrheit der Notwendigkeit folgt nichts; aus der Unwahrheit der Wirklichkeit folgt nur die Unwahrheit der Notwendigkeit; aus der Unwahrheit der Möglichkeit folgt die Unwahrheit der Wirklichkeit und der Notwendigkeit.

Beispiele. $+$ Die Summe aller Winkel eines geradlinigen Dreieckes muß zwei Rechten gleich sein: $+$ ist gleich: $+$ kann gleich sein. $\sim +$ Cäsar wurde von den Republikanern ermordet: $+$ konnte e. w. $\sim +$ Kühlt sich das Wasser ab, so kann es fest werden: $\emptyset. \sim -$ Wenn der Mensch seine Vernunft ausbildet, muß er wie Sokrates weise werden: $\emptyset. \sim -$ Die Säugetiere legen Eier: — müssen E. l. $\sim -$ Wenn sich in einer Ebene eine Gerade um den einen Endpunkt dreht, bis sie wieder in ihre ursprüngliche Lage kommt, so kann eine Ellipse entstehen: — so entsteht e. E.; — so muß e. E. entstehen.

Soviel über Begriff, Einteilung und gegenseitige Beziehung der Urteile.

